

Freiburg im Breisgau, den 6. Mai 2008

Inhalt: Leitbild des Instituts für Pastorale Bildung.

Erlass des Ordinariates

Nr. 285

Leitbild des Instituts für Pastorale Bildung

1 Grundlagen: Voraussetzungen und Ziele pastoralen Handelns in der Erzdiözese Freiburg

1.1 Den Aufbruch gestalten – Pastorale Leitlinien der Erzdiözese Freiburg

1. Die gesellschaftliche Wirklichkeit – im Licht des Evangeliums
2. Dimensionen: Berufung – Sammlung – Sendung
3. Pastoral und Bildung
 - 3.1 Dienst an der „Berufung“
 - 3.2 Dienst an der „Sammlung“
 - 3.3 Dienst an der „Sendung“

1.2 Das Zweite Vatikanische Konzil und die Gemeinsame Synode

2 Das Institut für Pastorale Bildung

2.1 Aufgaben

1. Berufseinführung
 - 1.1 Berufsspezifische Berufseinführungen
 - 1.2 Kooperative Berufseinführung
2. Berufsspezifische Weiterbildung
 - 2.1 Weiterbildung der Priester
 - 2.2 Weiterbildung der anderen Dienste
3. Weiterbildung in Basiskompetenzen
4. Supervision/Praxis- und Organisationsberatung

2.2 Grundsätze

1. Bildung für kooperative Pastoral
2. Zukunftsorientierte Bildung
3. Ganzheitliche Bildung
4. Bildung in unterschiedlichen Räumen

5. Dialogische Bildung

6. Ökumenische Ausrichtung

2.3 Aktuelle Herausforderungen

1. Kommunikation – Glaubenskommunikation – Begleitende Seelsorge
2. Leitungsverantwortung in der Pastoral
3. Kultur des Ehrenamtes

2.4 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

3 Zusammenarbeit

4 Zur gesellschaftlichen Bedeutung des Instituts für Pastorale Bildung

1 Grundlagen: Voraussetzungen und Ziele pastoralen Handelns in der Erzdiözese Freiburg

1.1 Den Aufbruch gestalten – Pastorale Leitlinien der Erzdiözese Freiburg

1. Die gesellschaftliche Wirklichkeit – im Licht des Evangeliums

Die tiefgreifenden sozialen und kulturellen Umgestaltungen unserer Zeit fordern nicht nur die staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen, sondern auch jeden einzelnen Menschen heraus. Eine gerechtere Zukunft wurzelt auch in der Freiheit Vieler, die sich dieser Aufgabe stellen, sich engagiert einbringen und Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen.

Die Präsenz der Kirche in der Gesellschaft ist nicht allein auf institutionellem Weg gesichert. Sie braucht viele Christinnen und Christen, die ihre jeweilige gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen. Sie braucht unterschiedliche und neue Sozialformen gelebten Glaubens: Gruppen, Verbände, Gemeinden.

Die Aufteilung des Lebens in verschiedene, eigengesetzliche und wenig miteinander verbundene Lebensbereiche und Milieus erfordert eine differenzierte kirchliche Präsenz und ein differenziertes christliches Zeugnis.

Die Kirche steht weltweit in Konkurrenz zu anderen Religionen und Weltanschauungen. Das gilt auch für unsere Gesellschaft bis hinein in die Nachbarschaften. Gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen heißt auch fähig werden zum Dialog mit religiös und weltanschaulich anders geprägten und orientierten Menschen.

Die grundsätzliche Offenheit für religiöse Erfahrungen, die Sinnsuche und das religiöse Suchen, die Neuentdeckung der Spiritualität sind individualisiert und der je verschiedenen vorgeprägten Selbstbestimmung der Menschen überlassen. Die Menschen bestimmen selbst, inwieweit sie für ihren religiösen Weg kirchliche Dienste in Anspruch nehmen oder sich an die Kirche binden. Der Zugang zu Religion und Glaube geht über neue Wege.

Die Entwicklungen betreffen auch das kirchliche Leben selbst. „Die Kirche erfährt auch in ihrem Inneren eine Vielfalt der Auslegung des Christlichen bis hin zu unterschiedlichen Gottes- und Kirchenbildern.“ Die Kirche ist unterwegs zu einer neuen Gestalt, die „jedoch erst in Umrissen erkennbar“ ist.

Die Kirche deutet diese neue Situation im Licht des Evangeliums. Die Botschaft Jesu vom Reich Gottes fordert sie heraus, der großen Initiative der Liebe Gottes einerseits und andererseits der Freiheit und der Verantwortung der Menschen, ihren Fragen und ihren Erfahrungen mit neuer Achtung zu begegnen.

Das Reich Gottes kommt von Gott. Es verdankt sich seiner wirksamen Gegenwart – zuletzt und entscheidend in Jesus Christus, in seinem Leben und Sterben, in seiner Passion, in seinem Tod und seiner Auferstehung, in der Sendung des Heiligen Geistes.

Aber zugleich gilt: das Reich Gottes, die Initiative der Liebe Gottes, sucht die Gemeinschaft mit uns. Entscheidend ist, dass Menschen in ihren jeweiligen Lebensbereichen sich in Freiheit öffnen, sich bekehren, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi feiern, eine christliche Lebenskultur ausbilden und mit ihrem Leben Früchte des Geistes Gottes hervorbringen.

2. Dimensionen: Berufung – Sammlung – Sendung

Der Weg des Glaubens und der Liebe, zu dem Jesus einlädt, beginnt mit der „Berufung zum Menschsein, das heißt mit einer Verantwortung, die uns für uns selbst und in Beziehung mit anderen Menschen zukommt“. „Jeder Mensch ist auf eine ganz persönliche Weise von Gott berufen.“ Jeder Mensch ist berührt vom Geheimnis eines Anrufs, mit dem Gottes Wort ihm zum Licht und zum Leben wird, ihm seine Würde schenkt und ihn dazu herausfordert, im Austausch mit anderen seinen persönlichen Weg im Geist der Liebe zu gehen.

Diese Berufung vertieft sich in der Nachfolge Jesu. Er versöhnt uns mit Gott und miteinander. Er verbindet uns

zur Gemeinschaft der Kirche und zu ihrem Dienst: Unterschiedliche Sendungen, Dienste, Aufgabenstellungen, entwickeln sich für den Aufbau der Kirche, für ihre Präsenz in der Gesellschaft und für ihre Mission, für Diakonie, Liturgie und Verkündigung.

So „wächst die Kirche aus menschlichem und göttlichem Element zusammen“. „Schattenhaft und doch getreu“ enthüllt sie das Mysterium Jesu Christi in der Welt. In ihm ist sie „gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (LG 1;8).

Durch das vielfältige Handeln vieler Einzelner, Gruppen und Gemeinden trägt die Kirche die Saat des Evangeliums über die Grenzen der Länder, Kulturen und Weltanschauungen. Sie stärkt weltweit und im weltkirchlichen Austausch die Aufmerksamkeit für Gott, für sein Kommen in Jesus Christus und im Heiligen Geist. Sie fördert die Begabung zur Begegnung und zum Teilen in der Menschheit und in den Menschen.

3. Pastoral und Bildung

3.1 Dienst an der „Berufung“

Pastoral, die Trias von Verkündigung, Liturgie und Diakonie, wird so angelegt, dass sie die Glaubenden in der Klärung und Förderung ihrer Berufung unterstützt. Vorrangiges Ziel der Pastoral wird es sein, die Menschen zu befähigen, den Ruf Christi zu vernehmen und ihm von ihrer Freiheit her zu antworten: Wie gestaltet sich mein Leben, mein Weg, mein Dienst im Glauben und in der Liebe? Die Glaubenden lernen, ihre persönliche Lebens- und Glaubensgeschichte mit dem Evangelium zu verbinden, ihr Christsein als Gabe für andere zu erschließen und in kirchliche und gesellschaftliche Dienste einzubringen.

Beides ist zu fördern: das Hören auf das Evangelium und die Entwicklung der Persönlichkeit der Einzelnen, die Begleitung und die Deutung individueller Lebensprozesse. Der Dienst an der Berufung steht in allen seinen Aspekten unter der Herausforderung, zwischen dem Wahrheitsanspruch unseres Glaubens und der Freiheit, insbesondere der Religionsfreiheit der Personen zu vermitteln. Dienst an der Berufung ist Dienst an der Wahrheit und an der Freiheit (DBK 76, 2004: Allen Völkern sein Heil). Seelsorge baut auf die kokreative Mitwirkung dessen, der ihre Dienste sucht.

Mit suchenden Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche fragen wir nach dem grundlegend Menschlichen und tragen dazu bei, dass die menschliche und göttliche Verheißung der Liebe, so wie sie der Erfahrung aller Menschen zugänglich ist, gehört wird.

Menschen, die Gott beruft, begleiten wir auf dem Weg zu Jesus Christus, in die Gemeinschaft der Kirche und in die spezifische Gestalt ihrer Berufung.

3.2 Dienst an der „Sammlung“

Pastoral im Sinn der Pastoralen Leitlinien braucht vielfältige und neue Möglichkeiten, sich über den Glauben auszutauschen, miteinander zu beten, Gottesdienst und Eucharistie zu feiern. Die Pastoral unterstützt bestehende und neue Formen gemeinsam gelebten Glaubens. Gemeinsam gelebter Glaube stärkt seinerseits Sammlung und Gemeinschaft. Er wird wirksam in gegenseitiger Achtung und in Offenheit für Suchende und Fragende. Er ist fähig zu heilsamer Begegnung, Lebenshilfe, Begleitung und Bildung – zum Zeugnis des Glaubens im Geist des Evangeliums.

Es braucht gastfreundliche Gruppen und Gemeinden, die unterschiedliche Anknüpfungspunkte, Zugangswege und Formen des Mitlebens, auch Passagen, eröffnen und gleichzeitig fähig sind zu differenzierter Präsenz in der Gesellschaft.

Der Dienst an der „Sammlung“ beinhaltet die Befähigung zu „partnerschaftlichem Umgang miteinander sowie zu gelingender Kommunikation und zu konstruktivem Umgang mit Konflikten“.

3.3 Dienst an der „Sendung“

Pastoral entwickelt die Seelsorgeeinheiten und ihre Gemeinden, Einzelne und Gruppen im Sinn der Mission der Kirche.

Verkündigung, Diakonie und Liturgie fördern das Zeugnis des Evangeliums und das Wachstum des Reiches Gottes in der Kirche und über die Kirche hinaus in unserer Gesellschaft: durch eine christliche Lebenskultur in den verschiedenen Lebensbereichen, durch unsere diakonische Präsenz, durch unsere Mitarbeit in Erziehung und Bildung, Politik, Wirtschaft und Kultur und durch unsere Bereitschaft, „jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die uns erfüllt“ (1 Petr 3,15).

Unser Zeugnis schließt die Achtung vor jedem Menschen, die Achtung vor differenzierten Biographien, die Achtung vor kultureller und religiöser Vielfalt ein. Glaubende „halten Christus in ihren Herzen heilig“ und sind gerade deshalb fähig, anderen „ehrfürchtig“ zu begegnen (1 Petr 3,15f). Glaubende, die der Einladung Gottes folgen, wenden sich an andere, die ebenfalls eingeladen und berufen sind, angesichts des Evangeliums eine eigene Lebens- und Glaubensentscheidung zu treffen.

In enger Verbindung zu unserer missionarischen Ausrichtung sprechen die Pastoralen Leitlinien von unserer ökumenischen Ausrichtung. Offenheit für Andere, die Bereitschaft zum Dialog, das gemeinsame Stehen verschiedener Glaubender vor Gott in Gebet und Gottesdienst werden zuerst in den innerkirchlichen Differenzierungen und in der Ökumene gelebt und eingeübt.

Ökumenische und missionarische Ausrichtung gehören zusammen: „Wir stimmen mit den anderen christlichen Konfessionen darin überein, dass es die wichtigste Auf-

gabe der Kirche in Europa ist, gemeinsam das Evangelium durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen zu verkünden.“ (Vgl. DBK 76, 2004: Allen Völkern sein Heil)

1.2 Das Zweite Vatikanische Konzil und die Gemeinsame Synode

Das Zeugnis, das den jeweiligen Menschen und seine Situation achtet und zuerst seiner persönlichen Berufung als Mensch und als Christ dient, braucht viele persönliche Begegnungen, braucht also das Engagement vieler Christinnen und Christen in dem Umfeld, in dem sie jeweils leben. Es braucht unterschiedliche Gemeinden und „Biotope des Glaubens“, für die Christinnen und Christen sich entscheiden und in denen sie zum Aufbau und zur Mission der Kirche verbunden sind.

Die Pastoralen Leitlinien stützen sich auf neue Entwicklungen im Selbstverständnis der Kirche und die Erneuerung der Kirche im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) sowie der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1971-1975).

Die Kirche ist das Volk Gottes und die Gemeinschaft derer, die Jesus Christus in verschiedene Dienste beruft und die der Heilige Geist mit vielfältigen Charismen begabt. So eröffnen sich neue Wege für die Teilhabe aller Getauften am Aufbau der Kirche und ihrer Sendung.

Die pastorale Verantwortung der Priester erfährt eine Neuorientierung. Der priesterliche Dienst fördert die pastorale Qualität in den Gemeinden. Gleichzeitig wird er ergänzt durch die Mitverantwortung der Pfarrgemeinderäte sowie durch neue hauptberufliche und ehrenamtliche Dienste in Pastoral und Bildung, Religionsunterricht und Diakonie (verbandliche Caritas und Caritas der Gemeinde).

In allen pastoralen Feldern kooperieren die hauptberuflich Tätigen mit ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Ihre Erfahrungen fließen in den Dienst der hauptberuflich Tätigen ein. Der Dienst hauptberuflich Tätigen umfasst die Förderung und Unterstützung der ehrenamtlich Tätigen.

In diesem Sinn sprechen die Pastoralen Leitlinien vom Netzwerk Kirche, von kooperativer Pastoral und von einem kooperativen Leitungs- und Arbeitsstil. (Pastorale Leitlinien 4.2)

2 Das Institut für Pastorale Bildung

2.1 Aufgaben

Das Institut für Pastorale Bildung fördert im Auftrag des Erzbischofs durch Ausbildung, Berufseinführung und Weiterbildung die Personal- und Pastoralentwicklung in der Erzdiözese Freiburg, wie sie in den Pastoralen Leitlinien vom 1. November 2005 umrissen sind. Das Institut für Pastorale Bildung stellt Lernsituationen, Inhalte und Verfahren bereit, die die Zielsetzungen der Pastoralen Leit-

linien und die Bereitschaft der pastoral Tätigen, sich im pastoralen Beruf zu entwickeln und zu bilden, miteinander verbinden.

1. Berufseinführung

1.1 Berufsspezifische Berufseinführungen

Das Institut für Pastorale Bildung ist mit der Berufseinführung für folgende Berufe beauftragt:

- Vikare – in Zusammenarbeit mit dem Priesterseminar
- Ständige Diakone
- Pastoralreferenten und Pastoralreferentinnen
- ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre / Mesner und Mesnerinnen.

Die Berufseinführungen im Institut für Pastorale Bildung vermitteln die Zielsetzungen der Pastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg sowie die diözesanen Vorgaben zur Pastoral der Gemeinde, zur kooperativen Pastoral und Gemeindeleitung, zur Entwicklung der Seelsorgeeinheit und zum Dienst der Ehrenamtlichen.

Über die Pastoralen Leitlinien hinaus sind maßgeblich die diözesanen Ordnungen, die in Verbindung mit den Rahmenordnungen der Deutschen Bischofskonferenz für die einzelnen Berufe entwickelt und in Kraft gesetzt sind.

1.2 Kooperative Berufseinführung

Im Sinn der kooperativen Pastoral werden die berufsspezifischen Maßnahmen im Rahmen des Instituts für Pastorale Bildung kooperativ konzipiert. Einzelne Maßnahmen führen die verschiedenen Dienste zusammen und fördern ihre Kooperation.

Die Verbindung zwischen der Ausbildung hauptberuflicher und ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen entspricht der gemeinsamen Begründung dieser Dienste in der Teilhabe aller Getauften an Aufbau und Sendung der Kirche. Daraus leiten sich die Prinzipien der Zusammenarbeit zwischen hauptberuflich und ehrenamtlich Tätigen ab.

In enger Kooperation mit den pastoral Verantwortlichen arbeiten die Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre sowie die Mesner und Mesnerinnen. Diese Berufe haben im Rahmen ihrer spezifischen Aufgaben eine wichtige Verbindungsfunktion zwischen Menschen, die Dienste der Kirche suchen und den Seelsorgern und Seelsorgerinnen. Beide Berufe bestimmen das Bild der Kirche in der Öffentlichkeit mit.

2. Berufsspezifische Weiterbildung

2.1 Weiterbildung der Priester

Die Weiterbildung der Priester erfolgt nach den entsprechenden Direktorien des Apostolischen Stuhls, der „Rahmenordnung für die Priesterbildung“ der Deutschen

Bischofskonferenz und der „Ordnung für die Priesterbildung in der Erzdiözese Freiburg“.

Im Sinn der Pastoralen Leitlinien dient die Weiterbildung der Priester der Entwicklung des Priesterbildes und der Verantwortung der Priester in neuen pastoralen Strukturen sowie ihrer Befähigung zu Kooperation und kooperativer Leitung.

Für die Priester im Ruhestand werden eigene Maßnahmen durchgeführt.

2.2 Weiterbildung der anderen Dienste

Die berufsspezifische Weiterbildung

- der Ständigen Diakone
- der Pastoralreferenten und Pastoralreferentinnen
- der Gemeindereferenten und Gemeindereferentinnen
- der ehrenamtlich Tätigen
- der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre / Mesner und Mesnerinnen

erfolgt auf der Basis der Pastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg, der diözesanen Ordnungen und der Rahmenordnungen der Deutschen Bischofskonferenz für diese Berufe. Die verschiedenen Berufe werden gestärkt für ihre spezifischen Aufgaben, für ihr Zusammenwirken mit den Priestern, für ihre Kooperation im Team und für ihre Dienste in der Leitung.

Zu allen berufsspezifischen Weiterbildungen gehören menschliche, geistliche und berufsbezogene Standortbestimmungen sowie die Behandlung aktueller Fragen, die sich in den Entwicklungen von Kirche und Gesellschaft, von Theologie und Pastoral stellen.

3. Weiterbildung in Basiskompetenzen

Das Institut für Pastorale Bildung fördert in berufsgruppenübergreifenden Maßnahmen Basiskompetenzen für den pastoralen Dienst:

- theologische Weiterbildung
- Mitarbeit in den Grunddiensten
- Klärung der Berufung
- Aufbau und Sendung der Kirche:
Entwickeln – Planen – Leiten
- Aufbau und Begleitung neuer Gemeinschaften gelebten Glaubens
- Homiletik und Verkündigung
- Gesprächsführung – Glaubenskommunikation – begleitende Seelsorge
- Seelsorge in besonderen Situationen
- Selbsterfahrung – persönliche Entwicklung – innere Stärke und Belastbarkeit
- Geistliche Kompetenz – Lebens- und Dienstgestaltung – Glaubensvertiefung im pastoralen Dienst.

Diese Schwerpunkte ergeben sich aus den Pastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg sowie aus den diözesanen Vorgaben zur Pastoral der Gemeinde und zur Entwicklung in den Seelsorgeeinheiten.

Auf bestimmte Zielgruppen und Fachbereiche bezogene Weiterbildungen werden auch vom Erzbischöflichen Seelsorgeamt, vom Diözesanen Caritasverband und vom Institut für Religionspädagogik bzw. der Abteilung Schulen/Hochschulen des Erzbischöflichen Ordinariates durchgeführt.

Für die Maßnahmen, die die Klärung der Berufung und das geistliche Wachstum unterstützen, kooperiert das Institut für Pastorale Bildung mit dem Geistlichen Zentrum.

4. Supervision/Praxis- und Organisationsberatung

Als zusätzliche Unterstützung für alle, die in der Pastoral Verantwortung tragen, steht die Praxis- und Organisationsberatung zur Verfügung. Der Auftrag und die Verantwortung dafür liegen ebenfalls im Institut für Pastorale Bildung. Grundlage sind die diözesanen Ordnungen, die mit den Zielsetzungen der Pastoralen Leitlinien entwickelt wurden. Außerdem orientiert sich die Supervision an den Qualitätskriterien der Deutschen Gesellschaft für Supervision (DGSV).

2.2 Grundsätze

Auf der Basis der Pastoralen Leitlinien bestimmen folgende Grundsätze die Bildungsprozesse im Institut für Pastorale Bildung:

1. Bildung für kooperative Pastoral

Als Bildungsstätte für verschiedene pastorale Berufe ist das Institut für Pastorale Bildung in besonderer Weise eingestellt auf die kooperative Pastoral. Das Institut für Pastorale Bildung fördert das Miteinander und die Kooperation

- zwischen hauptberuflich und ehrenamtlich Tätigen
- zwischen Männern und Frauen
- zwischen Glaubenden in den verschiedenen christlichen Lebensformen
- zwischen den Diensten im Weiheamt und den beauftragten Diensten in Pastoral und Schule, in Bildung und Caritas.

In Zusammenarbeit mit den jeweils verantwortlichen Einrichtungen unterstützt das Institut für Pastorale Bildung die Vernetzung pastoraler Verantwortungen in den Seelsorgeeinheiten, in Einrichtungen für Kinder, in Schulen und Hochschulen, in der Erwachsenenbildung, in Caritas und Diakonie.

2. Zukunftsorientierte Bildung

Alle Bildungsprozesse im Institut für Pastorale Bildung ermutigen und befähigen die pastoral Tätigen, die eigene

Person und die eigene Berufung, ihr Wissen und ihre Erfahrungen, das Hören auf das Evangelium und die Wahrnehmung der Zeichen der Zeit innovativ und zukunftsorientiert zu verbinden. Die Teilnehmenden lernen, pastorale Konzepte zu beurteilen, neu zu entwickeln, umzusetzen, zu leiten und zu begleiten. Dabei werden sie motiviert und befähigt, die Vorgaben der Pastoralen Leitlinien in das pastorale Handeln zu integrieren.

Das Institut für Pastorale Bildung fördert auf diese Weise missionarische Neuaufbrüche in den Seelsorgeeinheiten und ihren Gemeinden.

3. Ganzheitliche Bildung

Alle Maßnahmen im Institut für Pastorale Bildung sind der Wahrnehmung der gesellschaftlichen und kirchlichen Situation sowie der Integration von Theologie, Pastoral und Humanwissenschaften verpflichtet.

Alle Maßnahmen sind personenbezogen und systemisch ausgerichtet. Sie dienen den Erfordernissen in den Seelsorgeeinheiten, Dekanaten, Regionen und auf der Ebene der Diözese sowie dem persönlichen Entwicklungsbedarf und den Entwicklungsinteressen der Teilnehmenden und der Berufsgruppen.

Das Institut für Pastorale Bildung verbindet in seinen Maßnahmen die verschiedenen Elemente der pastoralen Bildung: menschliche und geistliche Reifung, soziale und kommunikative Kompetenz, theologisch-fachliches Wissen sowie pastorale und methodische Befähigung. Die Teilnehmenden erhalten angemessene Unterstützung für ihr Mühen um ein aktualisiertes Verständnis ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung, ihres Glaubens und ihrer Berufung, ihres fachlichen Wissens und ihrer pastoralen Aufgabenstellung. Sie werden so in ihrem Dienst und in ihrer institutionellen Kompetenz, aber auch persönlich und als Zeugen und Zeuginnen des Evangeliums gestärkt.

Die menschliche und geistliche Reifung bleibt Fundament aller anderen Bildungsprozesse und ist als grundlegende Dimension auch in der Weiterbildung im Blick.

Alle Kurse sind mitbestimmt durch das gemeinsame Hören auf das Evangelium und das Glaubenszeugnis füreinander, durch die Feier der Gottesdienste sowie durch Gespräch und unterstützenden Austausch in der Kursgruppe.

Die Maßnahmen knüpfen an an die in Ausbildung, Berufseinführung und Weiterbildung erworbenen Kompetenzen sowie an die Lebens- und Berufserfahrung der Teilnehmenden.

Über die Gestaltung der Kurse hinaus haben die gastfreundliche Atmosphäre im Haus, das gemeinsame Wohnen und die gemeinsamen Mahlzeiten eine besondere Bedeutung. Die Architektur des Hauses, die hellen, großzügigen Arbeits- und Kommunikationsräume, die Gestal-

tung der Kapelle und des Meditationsraumes unterstützen die kommunikative und die geistliche Dimension der Veranstaltungen im Institut für Pastorale Bildung.

4. Bildung in unterschiedlichen Räumen

Die Maßnahmen des Instituts für Pastorale Bildung sind so angelegt, dass die Teilnehmenden die Reflexion eigener Praxis und eigener Erfahrungen mit neuem Wissen und dessen Anwendung verbinden können.

Die Weiterbildung vollzieht sich

- in Lern- und Übungsräumen
- in der Auseinandersetzung mit neuen Inhalten und Themen
- in der pastoralen Praxis
- in Beratung, Reflexion und Evaluation
- in der Kommunikation der Teilnehmenden miteinander, mit den Verantwortlichen in der Kursleitung und auf den verschiedenen Ebenen der Diözese.

Für die Vernetzung der verschiedenen Räume der Bildung haben die Intervallkurse eine besondere Bedeutung, ebenso die arbeitsplatznahen Weiterbildungen, an denen alle Mitglieder der jeweiligen Seelsorgeteams und ehrenamtlich Tätige gemeinsam teilnehmen können.

5. Dialogische Bildung

Die Kurse und Maßnahmen des Instituts für Pastorale Bildung sind bestimmt durch einen dialogischen Leitungs- und Arbeitsstil, dem die jeweilige Kursleitung und die Referentinnen und Referenten verpflichtet sind. Die Teilnehmenden sind als Erstverantwortliche für ihre Bildung geachtet. Das selbstverantwortete persönliche Mühen um Bildung und die Bildungsprozesse in den Bildungsmaßnahmen werden, wechselseitig anregend, verbunden. Internetgestützte Lernprozesse haben eine vermittelnde Funktion.

6. Ökumenische Ausrichtung

Die Kurse im Institut für Pastorale Bildung sind mitbestimmt durch bistumsübergreifenden, weltkirchlichen und ökumenischen Austausch. Diesen Zielen dienen gegenseitige Öffnungen einzelner Kurse, gemeinsame Trägerschaft und arbeitsteilige Zusammenarbeit. Außerdem sind Ökumene und weltkirchlicher Austausch regelmäßig Themen der Weiterbildung.

Ökumenisch getragene Weiterbildung eröffnet den pastoral Verantwortlichen zusätzliche Möglichkeiten, sich kennen zu lernen, Erfahrungen auszutauschen und sich über Ziele zu verständigen, die in ökumenischer Verbundenheit angegangen werden. Basis sind diözesane Vorgaben und Vereinbarungen zwischen der Erzdiözese Freiburg und der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Darüber hinaus fördert die Weiterbildung die „geistlichen Ökumene“. Sie gründet katholischerseits in den Dokumenten, die den Einsatz der katholischen Kirche bei ihrem Streben nach der Einheit der Christen prägen. Geistliche Ökumene „setzt echte Wertschätzung der vielfältigen Elemente der Heiligung und Wahrheit voraus, die durch den Heiligen Geist sowohl innerhalb als auch außerhalb der katholischen Kirche bewirkt werden“. Geistliche Ökumene findet ihren Ausdruck im Gebet um die Einheit und „verwurzelt die Arbeit der Ökumene in den Fundamenten christlicher Spiritualität“. (Walter Kardinal Kasper, *Wegweiser Ökumene und Spiritualität*, 2007)

2.3 Aktuelle Herausforderungen

1. Kommunikation – Glaubenskommunikation – Begleitende Seelsorge

Das Institut für Pastorale Bildung befähigt zu begleitender Seelsorge mit Einzelnen und mit Gruppen. Gefördert wird eine vom Evangelium inspirierte Präsenz, die Menschen einlädt, ihre Existenz mit dem Evangelium zu konfrontieren und zu verbinden.

Personenzentrierte und systemische pastoralpsychologische Konzeptionen werden in die Bildungsprozesse eingebracht.

Auch diese Kurse fördern die pastoral Tätigen auf ihren persönlichen Lebens-, Glaubens- und Berufswegen sowie ihren Austausch und ihre Kooperation. Außerdem dienen sie einem kommunikativen Klima in den Seelsorgeeinheiten. Sie stärken bestehende Gemeinden und Gruppen und die Entwicklung neuer Glaubensmilieus und deren Vernetzung.

Zur pastoralen Bildung gehört die Befähigung, Menschen, die in der Kirche glauben und sich engagieren oder den Zugang zu ihr suchen, im Hinblick auf dieses Netzwerk angemessen zu beraten und zu begleiten.

Alle pastoralen Dienste haben eine besondere Verantwortung für die missionarische Ausrichtung der Pastoral und für die Präsenz der Kirche in der Gesellschaft. Die pastoral Tätigen sind in ihrer Sprache und in ihrer Haltung als glaubende und liebende Menschen erkennbar. Sie bauen Brücken an den Brüchen zwischen Evangelium und Kultur. Sie sind befähigt zur Glaubenskommunikation und zum Dialog des Lebens an den Grenzen der Kirche.

Über ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter soll Kirche erfahrbar sein als erste Adresse für sinnsuchende Menschen. Das Institut für Pastorale Bildung will in allen Maßnahmen dazu befähigen und ermutigen.

2. Leitungsverantwortung in der Pastoral

Das Institut für Pastorale Bildung vermittelt und unterstützt die Fähigkeit, in einer differenzierten Pastoral, in den komplexen Organisationen der Seelsorgeeinheiten, der Dekanate und Regionen, Leitung kooperativ wahrzunehmen.

Die Teilnehmenden lernen

- ihre Aufgabe und ihre Rolle in der Leitung anzunehmen und sie
- ziel-, aufgaben- und beziehungsorientiert zu gestalten
- die Werkzeuge des Managements in einer vom Evangelium inspirierten Weise einzusetzen
- ihr Leitungsverhalten anzupassen an die jeweilige Situation vor Ort bzw. in der jeweiligen Seelsorgeeinheit mit ihren Gemeinden
- zu delegieren, zu beraten, zu überzeugen und
- konzeptionelle Entwicklungen in Gemeinden, Seelsorgeeinheiten, Dekanaten und Regionen so zu steuern, dass sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den verschiedenen Diensten mit ihren Fähigkeiten und Vorstellungen einbringen können.

Mit diesen Lernzielen ist die Befähigung verbunden, die Personalentwicklung im jeweiligen Bereich zu unterstützen.

Die Kurse für Leiter von Seelsorgeeinheiten und für Dekane berücksichtigen deren spezifische Leitungsverantwortung.

3. Kultur des Ehrenamtes

Das Institut für Pastorale Bildung greift in allen Maßnahmen den Strukturwandel im Ehrenamt auf und unterstützt ein neues Miteinander zwischen hauptberuflich und ehrenamtlich Tätigen. Die ehrenamtlich Tätigen sind nicht nur Mitarbeitende, sondern Mitgestaltende und Mitverantwortliche in Diensten und Projekten. Ihre in Familie und Beruf erworbenen Fähigkeiten, ihre Lebenserfahrung, ihre in ehrenamtlicher Tätigkeit entwickelten Kompetenzen werden in ihrer Weiterbildung gewürdigt und aufgegriffen.

Alle berufsgruppenübergreifenden Angebote zur Weiterbildung stehen ehrenamtlich Tätigen offen. Darüber hinaus bietet das Institut für Pastorale Bildung Kurse an, die besonders auf die Bedürfnisse der Ehrenamtlichen ausgerichtet sind.

2.4 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Zur Erfüllung seiner Aufgaben stehen dem Institut für Pastorale Bildung Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit entsprechenden Kompetenzen zur Verfügung. Die Arbeit ist in verschiedene Referate gegliedert. Die Referate vernetzen ihre Arbeit auf der Ebene des Instituts für Pastorale Bildung.

Die Zusammenarbeit wird gesteuert in der Gesamtkonferenz und in den Teilkonferenzen

- zur Berufseinführung
- zur Weiterbildung und
- zu den Bildungsmaßnahmen für ehrenamtlich Tätige.

Die jeweils zuständigen Referenten und Referentinnen entwickeln und planen die erforderlichen Bildungsmaßnahmen. Bestimmte Themen und Zielsetzungen erfordern die Mitarbeit externer Referenten und Referentinnen. Ausführung, Steuerung, Kontrolle und Evaluation der Bildungsmaßnahmen liegen in der Zuständigkeit der Referate des Instituts für Pastorale Bildung. Die kontinuierliche Sicherung, Angleichung und Verbesserung der Qualität werden durch die Zusammenarbeit der Referate unterstützt.

Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Institut für Pastorale Bildung sind zur regelmäßiger Fortbildung bereit und verpflichtet.

Für die hauswirtschaftliche Betreuung der Gäste und des Hauses ist eine hauswirtschaftliche Abteilung eingerichtet. Die in der Hauswirtschaft tätigen Personen tragen zum Gelingen unserer Kurse bei. Ebenso wichtig ist die sachkundige und aufmerksame Betreuung der Kurse durch die Sachbearbeiterinnen in der Leitung und in den Referaten.

Die Gesamtverantwortung liegt beim Direktor des Instituts für Pastorale Bildung. Er wird unterstützt vom stellvertretenden Direktor, der mit umschriebener Stelle bestimmte Leitungsaufgaben in dauernder Delegation wahrnimmt. Der Direktor, der stellvertretende Direktor sowie die Leiter und Leiterinnen der Referate werden vom Erzbischof bestellt bzw. in seinem Auftrag durch das Erzbischöfliche Ordinariat.

3 Zusammenarbeit

Das Institut für Pastorale Bildung arbeitet zusammen mit

- den Abteilungen im Erzbischöflichen Ordinariat
- den Bildungseinrichtungen für die Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten (Fachakademie, berufs- und praxisbegleitende Ausbildung)
- dem Priesterseminar
- dem Institut für Religionspädagogik und der Studienbegleitung für Theologiestudierende an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg
- dem Seelsorgeamt und den Regionalstellen (fachspezifische, zielgruppenorientierte auf gesellschaftliche und soziale Entwicklungen bezogene pastorale Fortbildung)
- dem Geistlichen Zentrum (geistliche Angebote, Exerzitien, Fortbildung in geistlicher Begleitung)
- dem Diözesancaritasverband (Fortbildung mit diakonischen und gemeindcaritativen Zielsetzungen)
- dem Bildungswerk (Erwachsenenbildung)
- sowie mit der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg, der Katholischen Akademie und den kirchlichen Fachhochschulen in Freiburg.

Über die Diözese hinaus arbeitet das Institut für Pastorale Bildung mit in der „Konferenz für Berufsbegleitende Fortbildung im Pastoralen Dienst der Bistümer in Deutsch-

Amtsblatt

Nr. 13 · 6. Mai 2008

der Erzdiözese Freiburg

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, Schoferstr. 2, 79098 Freiburg i. Br., Tel.: (07 61) 21 88 - 3 83, Fax: (07 61) 21 88 - 5 99, caecilia.metzger@ordinariat-freiburg.de.
Druckerei: Koelblin-Fortuna-Druck GmbH & Co.KG, Baden-Baden. Versand: Buch und Presse Vertrieb, Aschmattstr. 8, 76532 Baden-Baden, Tel.: (0 72 21) 50 22 56, Fax: (0 72 21) 5 02 42 56, m.wollmann@koe-for.de.
Bezugspreis jährlich 38,00 Euro einschließlich Postzustellgebühr. Erscheinungsweise: Etwa 35 Ausgaben jährlich.

Gedruckt auf
„umweltfreundlich 100% chlorfrei gebleicht  Papier“

Adressfehler bitte dem Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg mitteilen.
Nr. 13 · 6. Mai 2008

land“. Unmittelbarer Kooperationspartner ist das Institut für Fort- und Weiterbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Wachsende Bedeutung gewinnt die Zusammenarbeit mit den Weiterbildungseinrichtungen der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Dem Referat „Theologische Weiterbildung“ ist die diözesane Verbindungsstelle zum Katholischen Bibelwerk in Stuttgart angegliedert.

4 Zur gesellschaftlichen Bedeutung des Instituts für Pastorale Bildung

Das Institut für Pastorale Bildung ist eine Einrichtung der Erzdiözese Freiburg zur Aus- und Weiterbildung der hauptberuflich und ehrenamtlich in der Pastoral Tätigen. Deshalb hat es auch gesellschaftliche Bedeutung.

Über die pastoralen Berufe wird die Präsenz der Kirche in der Gesellschaft gestärkt.

Die im Institut für Pastorale Bildung vermittelte Theologie und Pastoral bezieht die gesellschaftliche Situation und humanwissenschaftliche Aspekte ein. Sie vermittelt theologisches Wissen in der Gesellschaft und in den Milieus,

aus denen die jeweils an den Kursen Teilnehmenden stammen. Sie wehrt fundamentalistischen Verkürzungen im Glauben und in religiösen Vorstellungen. Sie belebt, auch jenseits der Kirchengrenzen, die Aufmerksamkeit für Gott, für den christlichen Glauben, die Achtung vor jedem Menschen und die Verantwortung für die Schöpfung. Sie dient dem interreligiösen Dialog.

Das Institut für Pastorale Bildung fördert in diesem Sinn Solidarität in unserer Gesellschaft und das Gespräch an den Grenzen der Milieus, Kulturen und Religionen.

In der Aus- und Weiterbildung sucht das Institut für Pastorale Bildung die Zusammenarbeit mit Gruppen und Einrichtungen, die sich der Solidarität verpflichtet wissen und sich zum Anwalt armer und benachteiligter Menschen machen.

Das Leitbild des Instituts für Pastorale Bildung wurde mit Zustimmung von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch in der Sitzung des Erzbischöflichen Ordinariates am 5. Februar 2008 verabschiedet und von Generalvikar Dr. Fridolin Keck zum 1. März 2008 in Kraft gesetzt.